Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 7

Artikel: Einige Kapitel aus der Geschichte [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

27. Taubstumme kann man nicht über einen Leisten schlagen. Taubheit ist weder ein positives noch negatives Vorzeichen für den künftigen Lebensweg. Es gibt hochbegabte und schwachsinnige, gute und böse Taubstumme. Die Erhebung zeigt, daß der gutbegabte, wohlerzogene und gebildete Taubstumme in einer ihm angemessenen Arbeit ebensoviel, wenn nicht noch mehr leistet, als der Hörende.

Einige Kapitel aus der Geschichte.

(Schluß.)

Landplagen.

Der Schrecken der Pest wirkte sich auch in andern Wahnsinnstaten aus. Die einen Menschen wurden ganz leichtsinnig und suchten in Trunksucht und Tanz und in einem wilden ausgelassenen Leben das Elend zu vergessen. Andere wurden übertrieben trübsinnig und suchten durch eine Art Selbstbestrafung den Zorn des Himmels abzuwenden. So entstanden in Deutschland die Scharen der Geißler. Von Straßburg kamen die Geißler nach Basel. Sie bildeten eine religiöse Sekte. In lange, weiße Leinenmäntel gehüllt mit dem Zeichen des Kreuzes zogen sie, brennende Kerzen tragend, in die Stadt und in das Münster. Dort warfen sie sich mit ausgebreiteten Armen auf den Boden. Dann machten sie einen seltsamen Rundgang um den Münsterplatz, und im Takt einer einförmigen Musik schlugen sie sich mit Geißelriemen über den entblößten Rücken. Die Riemen hatten Knoten und Stacheln und die Geißelung ging so lange, bis das Blut über den Rücken herabfloß. Die Leute aber, die dem Zug zuschauten, meinten, diese Geißler wären besonders fromm. Man beherbergte die fremden Wanderer und glaubte, man würde von ihnen einen Segen empfangen. Diese Geißler-Umzüge aber arteten aus und Papst Clemens verbot im Jahr 1349 diesen unsinnigen Geißeldienst. Er hat aber gezeigt, daß in bösen Zeiten die Menschen sehr rasch wahnsinnig werden können und den gesunden Menschenverstand verlieren.

Das Jahr 1356 hat dann noch ein Unglück über die Schweiz gebracht. Es war das Erdbeben von Basel. Dort war es am stärksten. Es erschütterte aber auch das Elsaß und den Jura und wurde verspürt bis nach Lausanne und bis nach Schaffhausen. Ueber 60 Burgen wurden durch das Beben zerstört. Die Stadt Basel sank in Trümmer. Im Münster stürzte das Chor ein. Es blieb kein Turm, keine Kirche und kein steinernes Haus mehr ganz. An vielen Stellen fiel der Burggraben, der Stadtgraben ein. Das Erdbeben fing an am Lukastag und dauerte etwa acht Tage hintereinander. Und was das Erdbeben stehen ließ, das zerstörte der Brand. Noch heute denkt man in Basel an das Erdbeben. Es gibt eine Lukasstiftung, da das Erdbeben am Lukastag geschah. Diese Lukasstiftung verteilt an die armen Schüler von Basel und von den Landgemeinden auf den nahen Winter hin warme Kleider und Schuhe. So ist aus dem bösen Unglück doch noch ein Segen hervor gegangen. Und dieser Segen hat sich erhalten durch all die Jahrhunderte hindurch.

Ein seltsames Jahr war auch das Jahr 1385. Der französische Feldherr Ingelram von Coucy hatte einen Streit mit dem Herzog von Oesterreich. Der führte ein gewaltiges Söldnerheer im Winter vom Elsaß her hinauf gegen die Schweiz. Dieses Söldnerheer war eine wilde Räuberbande geworden. Man nannte sie die Gugler, weil sie eine seltsame Eisenhaube auf dem Kopf trugen. Nun machten es die Leute im alten österreichischen Lande wie die Finnen mit den Russen. Sie verbrannten alle Wohnungen, damit die Gugler nirgends sich niederlassen konnten. Der ganze Aargau, der noch zu Oesterreich gehörte, wurde weit herum verwandelt in eine trostlose Wüste, da alle Strohdachhütten einfach niedergebrannt wurden. Die Bevölkerung aber zog mit dem Vieh zurück in die großen Wälder. Als aber die Gugler gegen das Land der alten acht Orte zogen, wurden sie zurückgetrieben. Die Luzerner schlugen sie bei Buttisholz, die Berner vernichteten die Gugler bei Ins und Fraubrunnen. Nach diesen Niederlagen verschwanden die Gugler aus dem Schweizerlande. Vom großen Guglerschrecken blieb nur noch eine freundliche Erinnerung zurück. Und das ist der Gugelhopf. Vielleicht hat eine Bernerin aus Freude, daß die Landesgefahr verschwunden war, in einer Gugler-Sturmhaube, in einem Guglerkopf, den ersten Gugelhopf gebacken. So heißt es auch da wie im Rätsel Simsons: Speise ging aus von dem Fresser und Süssigkeit von dem Starken. -mm-

---